

Hoffnungsgeschichten

In einer kleinen Gruppe von Menschen ganz unterschiedlichen Alters sitzen wir eines Abends bei lausig kalten Temperaturen um ein hell loderndes Feuer und erzählen uns Hoffnungsgeschichten. Bewusst haben wir uns zu diesem Thema verabredet, um uns selbst und einander zu stärken in dieser beschwerlichen Zeit. Ein junger Mann, der zum ersten Mal in unserer Runde dabei ist, sprudelt sofort los: „Ich habe eine Hoffnungsgeschichte, sie handelt von meiner Oma.“ Und er erzählt: Sein Leben lang kannte er seine Großmutter nur als verbitterte, mürrische Frau, der man nichts recht machen konnte. Nie interessierte sie sich für andere, nicht einmal für die eigenen Familienmitglieder. Von ihr kamen nur Klagen und jedes Gespräch drehte sich um sie selbst. Im höheren Alter schließlich wurde sie schwer depressiv und litt unter Angststörungen. Klinikaufenthalte wurden unvermeidlich, doch nichts schien den Zustand der alten Dame wirklich verbessern zu können. Der Enkel erinnert sich an ihre schlimmen Panikattacken, wie er sie zum Beispiel erlebte, wenn er sie im Auto zu Familienfeiern abholte. Der Weg führte ein Stück über Land entlang einer kurvenreichen Straße. Vor jeder Kurve ängstigte sich die Oma: „Nein, diese Kurve schaffen wir nicht mehr. Jetzt müssen wir sterben.“ So ging das die ganze Fahrt über, nichts konnte sie beruhigen und ihre Ängste mildern.

Sie war 80 Jahre alt, als sie nicht mehr allein zuhause leben konnte; der Umzug ins betreute Wohnen war unvermeidlich. Ihre Angehörigen konnten sich nicht recht vorstellen, wie sie sich in eine solche Gemeinschaft würde einfügen können und waren entsprechend angespannt. Dann geschah das Wunder: Ab dem Umzug war die alte Dame wie ausgewechselt. Vergessen war alle Traurigkeit, Bitterkeit und Klage. Die Frau blühte derart auf, dass sie nicht wiederzuerkennen war und bald zum Liebling der ganzen Einrichtung wurde. Mit Begeisterung pflegte sie ihre neuen Kontakte, kümmerte sich um andere und interessierte sich plötzlich auch für die Belange ihrer eigenen Familie. Als besonderes Geschenk empfand die Mutter unseres Erzählers diese große Verwandlung, denn zum ersten Mal in ihrem Leben erlebte sie ihre eigene Mutter so freundlich, zugewandt und lebensfroh.

Als der junge Mann mit seiner Erzählung endet, sind wir anderen wie aufgeladen mit der Energie dieser kraftvollen und wahren Geschichte. Blitzschnell überschlage ich: Bis zu dem Alter, in dem diese Frau den großen Wandel erlebte, bleiben mir noch fast 30 Jahre. Welche Veränderungen und Überraschungen, mit denen ich heute überhaupt nicht rechne, wird es bis dahin und darüber hinaus wohl in meinem Leben geben? Mir fällt Bert Brechts mutmachende Botschaft ein: „Neu beginnen kannst du mit dem letzten Atemzug.“

Aber können solche Umbrüche wirklich nachhaltig sein oder sind sie nur kurze Strohfeuer, ehe wir innerlich in alte Fahrwasser zurückfallen? Vorsichtshalber frage ich bei unserem Geschichtenerzähler nach: „Hielt die Veränderung an? Lebt deine Oma eigentlich noch?“ Darauf der Enkel lächelnd: „Ja, sie ist inzwischen 91 und die Jahre zwischen 80 und 90 waren definitiv die zehn besten Jahre ihres Lebens.“ Und er fügt hinzu: „Ach, ich hätte fast die Pointe vergessen: Als ich sie wieder einmal abholte und die gleiche kurvenreiche Strecke mit ihr fuhr, rief sie freudig aus: ‚Hier bin ich schon immer besonders gern entlanggefahren!‘“



CLAUDIA MÖNIUS

studierte Sprachen, Wirtschafts- und Kulturraumstudien an der Universität Passau. Sie ist Beraterin und Buchautorin und lebt in Nürnberg.

www.mutmacherei.de